

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inserationsgebühr 8 fr. pr. Zeile.

Banhans in Pension.

Marburg, 17. Juni.

Der Ruhegehalt eines jeden österreichischen Ministers beträgt viertausend Gulden; dem gewesenen Handelsminister Dr. Banhans wird aber nach seinem Uebertritt in den Ruhestand der volle Ministergehalt belassen — der erste Fall dieser Art, seit das Gesetz über Ministerpensionen in Kraft erwachsen.

Wir meinen: viertausend Gulden jährlich sollten doch wohl hinreichen, um als pensionirter Minister „standesgemäß“ leben zu können — viertausend Gulden für reines Nichtsthun, gewöhnlich in einem Alter, wo ein anderer Staatsbürger noch seine Manneskraft aufbietet und aufbieten muß, will er sich und die Seinen vor Noth und Elend schützen, seine Pflichten im geschäftlichen Verkehr zu erfüllen, die drückenden Steuern zu erschwingen.

Viertausend Gulden sind ein hoher Betrag zu jeder Zeit, besonders aber im dritten Jahre des großen Krachs, dessen Zwang ein pensionirter Minister auch dann noch am wenigsten spürt, wenn er nur den „Ruhegehalt“ bezieht.

Wir Österreicher haben doch wahrlich pensionirte Minister genug und lastet die Viertelmillion, welche für dieselben jährlich gezahlt werden muß, doch schwer genug auf unseren Schultern. Schaffen wir keine Ausnahme von dieser Regel, widerstreben wir dem Anfange, sonst gilt in zehn Jahren als Regel, was heute die erste Ausnahme — sonst gilt in zehn Jahren die Regel: wenn nicht ein Wechsel des Gesamtministeriums oder ein Systemwechsel ein-

tritt und nur ein oder der andere Minister aus dem Rath der Krone scheidet, so wird ihm der volle Ministergehalt als Ruhegehalt belassen.

Wenn behauptet wird, diese Belassung sei vorliegenden Falls ein besonderes Zeichen der kaiserlichen Gnade, so erinnern wir die Minister, daß es in Oesterreich noch andere Mittel gibt, eine solche Gnade zu erweisen. . . ein anerkanntes Handschreiben des Kaisers, ein Titel, ein Orden. Warum hat das Ministerium nicht diese Mittel allein empfohlen?

Das Abgeordnetenhaus aber erinnern wir an das Gesetz der Ministerverantwortlichkeit — an das Recht, Geld zu bewilligen oder zu verweigern.

Die Verkehrsanstalten und die Anforderungen des Publikums.

Mit der zunehmenden civilisatorischen Entwicklung der Menschheit vermehrt sich auch die sonst so bescheidene Summe ihrer Bedürfnisse, und es werden stets neue und begründete Anforderungen an die Einrichtung des modernen Kulturstaates gestellt. Die wachsenden Steuerlasten stehen freilich noch immer in keinem entsprechenden Verhältnisse zu den hierfür gebotenen Einrichtungen und bis in dieser Beziehung die vollste Uebereinstimmung erreicht sein wird, dürften noch einige Jahrhunderte vergehen.

Unter den mannigfaltigen öffentlichen und vom Staate naturgemäß geschützten und erhaltenen Anstalten sind es insbesondere die den Bedürfnissen des Verkehrs dienenden, die Post,

Telegraphie und die Eisenbahnen, welche zu Folge ihres innigen Zusammenhanges mit der Bevölkerung und wegen ihrer längst anerkannten Wichtigkeit für die soziale und handelspolitische Entwicklung jedes geregelten Staatswesens, die besondere Aufmerksamkeit und stetigste Pflege bedürfen. Von dieser Erkenntniß geleitet sind die Regierungen der meisten Länder bemüht, diesen Verkehrseinrichtungen die möglichst vollkommenste Organisation und zwar in der Weise zu verleihen, daß dieselben den Wünschen des Volkes entsprechen.

Zunächst sind es die europäischen Staaten, die an der Spitze des Fortschrittes stehend, dem Verkehrswesen ihre besondere Sorgfalt widmen, und nennen wir England, Frankreich, Belgien, die Schweiz, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Niederland, Rußland als diejenigen Staaten, in denen sich das Post-, Telegraphen- und Eisenbahnwesen auf einer mehr oder minder hohen Kulturstufe befindet. Dem mächtigen Geiste der Bildung und Aufklärung können die lebensfähigen Staaten auf die Dauer nimmer widerstehen und wir sehen bereits, wie in den in dieser Beziehung vernachlässigten Gebieten die lobenswertheften Anstrengungen gemacht werden, das Versäumte nachzuholen. Die europäische Türkei wird von neuangelegten Schienenstraßen durchfurcht, sie will ihre eigenen Post- und Telegraphenanstalten besitzen; bis in die entferntesten Orte des Ural, über hohe Alpenpässe und durch stundenlange Tunnels unter Bergriesen braust die Lokomotive, eilen Postwagen und klettern unansehnliche Telegraphensäulen hinan. Die Begriffe von Entfernungen sind durch die „Verkehrsmittel“ fast illusorisch

Feuilleton.

In den Kasematten Magdeburgs.

Von Lewin Schüding.

(Schluß.)

Sollte er mißlingen, so konnte die Citadelle einem Feuer aus den ihre Flanken bestreichenden Geschützen der übrigen Festungswerke, namentlich des Fürstenwalls, nicht vierundzwanzig Stunden lang widerstehen. Dann war man Meister der Hauptfestung des Reiches, ihres Zeughauses, ihrer unermesslichen Vorräthe — es war ein Gewinn, der dem ganzen Kriege eine andere Richtung geben konnte.

Aber Frohn wurde überstimmt. Die Stabs-offiziere, ein Paar alte Generalmajore, die unter den Gefangenen waren, bemächtigten sich bald des Wortes und der Leitung der Debatten — Frohn sah, daß man ihm, dem jungen Oberlieutenant, nicht lange die Anführerschaft lassen werde; daß der Geist, der sich unter seinen Kameraden geltend machte, ihn sehr bald zwingen werde, seinen jungen Oberbefehl der verjährten Autorität Seiner Excellenz des kaiserlich könig. österreichischen Feldmarschall-Lieute-

nants Zopf zu überlassen. Die Meinungen neigten sich entschieden einer Kapitulation über eine friedliche Auseinandersetzung zu.

Die Bedingungen derselben wurden dann endlich in einem der nächsten ansehnlichen Bürgerhäuser aufgesetzt, sie lauteten:

„Der Gouverneur von Magdeburg läßt sofort sämtliche noch in der Citadelle befindlichen kaiserlich königlichen Kriegsgefangenen in Freiheit setzen.

„Die durch ihr Ehrenwort gebundenen kaiserlichen Offiziere werden dieses Ehrenwortes entbunden.

„Die kaiserlichen Truppen quartieren sich bis Morgen in der Stadt ein und werden von der Bürgerschaft versorgt.

„Sie halten so lange sämtliche von ihnen eingenommenen Posten und Werke besetzt.

„Sie ziehen mit den von ihnen genommenen Waffen ungehindert am morgigen Tage nach der sächsischen Grenze ab.

„Es werden ihnen die Bestände der Festungskasse abgeliefert und unter sie als Reisezehrung vertheilt. Dagegen werden sie alles andere und Privateigenthum respektiren.

„Die Gefangenen Freiherr von der Trend und Wechsel Jsaak Heymann werden sofort in Freiheit gesetzt und nehmen ihren Weg nach Oesterreich unter dem Schutz der Kolonne.

„Das königliche Gouvernement der Festung Magdeburg verspricht auf Ehrenwort, daß keine Untersuchung und Verfolgung derjenigen Einwohner stattfinden soll, welche bei der stattgefundenen Befreiung der kaiserlich königlichen Kriegsgefangenen etwa mitgewirkt haben könnten.“

Der gefangene Major du jour wurde mit diesem Entwurf in die Citadelle gesandt. Ein österreichischer Offizier wurde beauftragt, ihn zu begleiten.

Bis zur Rückkehr der beiden Herren wurden Anstalten getroffen, die Truppen zu versorgen. Ein Theil erhielt die Erlaubniß, sich in den Bürgerhäusern einzuquartieren; ein anderer sollte auf einigen freien Plätzen bivouakiren. Ein Offizier wurde mit einem Detachement auf das Rathhaus gesandt, um die nöthigen Requisitionen zu machen.

Nach einer halben Stunde kamen die beiden Parlamentaire zurück. Die Bedingungen der Kapitulation waren angenommen, bis auf zwei Artikel. Die Geldbestände der Gouvernementskasse auszuliefern wurde entschieden abgelehnt. Die Befreiung des Freiherrn von der Trend wurde ebenfalls abgelehnt. Es wurde dagegen angeführt, daß Trend auf einem andern Wege seine Freiheit und die Gnade des Königs zu gewinnen beschloßen habe und daß er allbereits

gemacht, und was früher unmöglich schien, hält die jetzige Generation als etwas Gewöhnliches!

Gerade auf dem Gebiete des Verkehrs wesens hat die Genialität des menschlichen Geistes ihre höchsten Triumphe gefeiert und wahre Wunder gewirkt, und wenn die altbiblischen Urväter plötzlich erwachten und das Leben und Treiben der jetzigen Völkerfamilie beschauen würden: sie müßten an den Messias der Aufklärung glauben!

Der Unterschied der Grenzen zwischen den einzelnen Staaten ist durch die Verkehrsanstalten theils verschwunden, theils im Verlöschen begriffen, denn anstandslos wandern unsere Brieffäde in direktem Austausch von einer Stadt zur andern; der elektrische Funke durch-eilt in wenig Minuten hunderte von Meilen, verbindet Welttheile, die von einander räumlich getrennt sind und übermittlelt durch am Grunde ausgehender Meere liegende Kabeln die Nachrichten des einen Kontinentes dem anderen. Neuestens versucht man sogar unter meilenbreiten Wasserstraßen (Calais-Dover) Eisenbahntunneln anzulegen!

Im fernen Osten, in China und Japan werden bereits die Telegraphie und die Lokomotive dem öffentlichen Leben dienstbar gemacht und nicht mehr lange wird es dauern, daß die zu Bern verhandelten Stipulationen eines allgemeinen „Weltpostvereines“ ihre heilsamen Folgen auf die Korrespondenz der ganzen Völkerfamilie ausüben.

Wer wollte in Abrede stellen, daß das gesammte Verkehrswesen in der That eine ganz besondere Wichtigkeit besitzt, daß wir aber auch anderseits berechtigt sind, im Wege der Kritik zum endlichen Ausbau desselben beizutragen?

Dieser hohen Aufgabe sollen öffentliche Blätter sich mit Begeisterung und allen Kräften widmen, und sich für befriedigt halten, wenn sie hiedurch zum Gedeihen der Verkehrseinrichtungen beigetragen. Allein dieses Streben wird nimmer vom Erfolge gekrönt sein, wenn das Publikum seine Unterstützung versagt. Wirkungslos müssen die besten Worte, die ehrlichste Kritik verhallen, wenn sie im Herzen des Volkes keinen Halt finden und dort nicht erwogen und weiter benützt werden.

Verufen zur Mitwirkung an der Verbesserung aller öffentlichen Institutionen und insbesondere der Verkehrsanstalten, sind vor Allem die verschiedenen gewerblichen, volkswirtschaftlichen und Fachvereine, für welche es kein er-

sprächlicheres Feld ihrer Thätigkeit gibt, als diesen Gegenstand eifrig zu behandeln.

In erster Linie aber sind es die Handels- und Gewerbekammern in den Provinzen, welche durch fachliche Auseinandersetzungen über die Gegenstände des Verkehrswesens um so eher eine sehr segensreiche Wirksamkeit entfalten können, als sie durch ihre Vertreter in den Landtagen und im Reichsrathe in der Lage sind, ihre Reform-Anträge zum Gesetze machen zu lassen.

Zur Geschichte des Tages.

Die Höhe der Verzehrungssteuer in Oesterreich, verglichen mit dem geringen Ertrag derselben in Ungarn hat unsere magyarischen Brüder lüftern gemacht. Setzen diese ihre Forderung, einen Theil der österreichischen Verzehrungssteuer dem gemeinsamen Voranschlage zuzuwenden, durch, dann erleiden wir einen jährlichen Verlust von zehn Millionen Gulden. Unsere Regierung läßt erklären, daß sie sich zum Widerstande entschlossen. Unsere Vertreter werden in diesem Falle wohl auch gegen den Antrag Ungarns stimmen und können auf einen festen Rückhalt der Siebzigerprozentigen mit unbedingter Gewißheit rechnen.

Die Landtagswahlen in Baiern verdienen die höchste Aufmerksamkeit namentlich Deutschlands. Siegen die Ultramontanen — und bei ihrer ausgezeichneten Organisation und rastlosen Thätigkeit ist dies möglich — dann muß das neue Reich eine schwere Probe bestehen.

Die Republikaner Frankreichs sind beunruhigt durch die Gefahren, welche dem Unterricht von Seiten der Ultramontanen drohen. Das Schlagwort „Freiheit des Unterrichtes“ täuscht Erstere nicht; ist dasselbe ja doch von den Jesuiten ausgegeben worden in der Absicht und in der Hoffnung, daraus ihre Freiheit zu schaffen.

Vermischte Nachrichten.

(Der höchste Berg.) Auf der Insel Neu-Guinea (zwischen dem indischen und dem stillen Meere) ist ein Berg, der Herkules genannt, entdeckt worden. Dieser Berg hat eine Höhe von 32.786 Fuß, während der Ewre im Himalaya, welchen man bis jetzt für den höchsten gehalten, nur 29.002 Fuß hoch ist.

(Verwüstungen durch Malkäfer und Raupen.) Den „Nebenburger Nachrichten“

zufolge haben in Ungarn die Malkäfer, die heuer in ungewöhnlich großer Zahl vorkamen, im Verein mit den Raupen die Blüten der Obstbäume abgefressen, daß an vielen Orten diese kahl stehen.

(Zur Geschützfrage.) Generalmajor Uchatius hat bereits den Auftrag erhalten zur Anfertigung einer sehr bedeutenden Anzahl von Stahlbronzerohren und sind im Wiener Arsenal bereits die Vorarbeiten für die Einrichtung zur fabrikmäßigen Erzeugung größerer Mengen von Uchatius-Stahlbronzegeschützen in vollem Gange.

(Kosten der Wiener Hofoper.) Die Hofoper hat zur Stunde den Staatsbeitrag für 1875 — 210.000 fl. — bereits verbraucht und ist vom Minister des Innern ein Vorschuß von 300.000 fl. aus dem Stadterweiterungsfond geleistet worden.

(Kein Landesanlehen.) Der Landtag hat bekanntlich am 8. Oktober v. J. beschlossen, um ein unverzinsliches Anlehen aus Staatsmitteln von 300.000 fl. nachzusuchen behufs Vinderung der Nothlage, welche 1874 durch die Wasserschäden entstanden, zur Herstellung der zerstörten Brücken und Wege und endlich zur Ausführung von Schutzbauten. Die Ministerien des Innern und der Finanzen haben diesem Gesuche nicht entsprochen.

Marburger Berichte.

(Für die Hagelbeschädigten.) Der Kaiser hat für die Grundbesitzer in den Bezirken Sonobitz und Windisch-Feistritz, die am 8. d. M. durch Hagel beschädigt worden, zweitausend Gulden gespendet.

(Unterstützung der Feuerwehr.) Die freiwillige Feuerwehr in Peltau hat vom Kaiser hundert Gulden empfangen.

(Schwere Verwundung.) Der Eisenbahn-Kondukteur N. Dersch, welcher neulich mit dem Triester Abendzuge hier angekommen, wurde von einem unbekannten Trunkenbolde überfallen und mit einem Messer in das Gesicht gestochen. Die Verletzung ist eine schwere. Dersch befindet sich im allgemeinen Krankenhause.

(Blitzschlag.) Zu Tschaforn, Ortsgemeinde St. Georgen an der Stainz, hat der Blitz in den Stall des Gemeindevorstehers Joh. Goritschki geschlagen und gezündet. Der Schaden beläuft sich auf 2000 fl. Die Gemeinde besitzt eine gute Feuerspritze und ist es mit

in einer milderen Haft sich auf der Citabelle befinde.

Frohn hatte nicht gerade Gründe, sich um des Freiherrn willen zu ereifern, und beruhigte sich bei dieser Erklärung. Die Debatte über den anderen Punkt wurde in dem Kriegsrathe lebhafter geführt; aber man einmal im Nachgeben war, that man es auch hierin und begnügte sich mit der Forderung, daß morgen vor dem Abmarsch und nach Uebergabe der eingenommenen Wachen und Posten jedem abziehenden Oesterreicher ein Thaler Reisegeld ausbezahlt werde. Die letztere Bedingung wurde von den Festungsbehörden genehmigt.

Als die Kapitulation abgeschlossen war, unterzeichnete Frohn sie zuerst — dann bat er den ältesten Generalmajor, statt seiner das Kommando zu übernehmen; der alte Herr willigte begierig ein, um einen so reglementswidrigen Stand der Dinge, daß ein Oberlieutenant über Stabsoffiziere kommandire und in Gegenwart hoher Vorgesetzter die Prärogative des Verdienstes habe, nicht länger fort dauern zu lassen. Die Verpflegung und Ablösung der Truppen auf den einzelnen besetzten Posten, die Bestimmung der Marschroute für die Heimreise am andern Tage, die natürlich in getrennten Kolonnen angetreten werden mußte — alles das überließ jetzt Frohn den Uebrigen.

Er selbst hatte an Anderes zu denken. Er begab sich mit denen, welche die unterschriebene Kapitulation in die Citabelle brachten, in diese letztere. Am Thore wartete er, bis nach einer Viertelstunde Harrens eine jubelnde, jauchzende, wilde Menge von Männern daraus hervorströmte, ein buntes Durcheinander von verschiedensten Uniformtrachten, Physiognomien und Gestalten, der blonde, kräftige Tiroler neben dem schmalen, zigeunerhaften Serbier und Bosniaken, der humanische Reiter neben dem bärtigen, von den letzten Fegen seines rothen Mantels bedeckten slavonischen Panduren. Es waren die Gefangenen der Citabelle, die nach dem Inhalt der Kapitulation in Freiheit gesetzt wurden.

Frohn ließ sie an sich vorüberziehen; er drückte sich zur Seite, statt sich in den Zug derer zu mischen, welche ihm ihre Freiheit verdankten, und die ihm auf den Händen getragen hätten.

Es verlangte ihn nicht, von ihnen zu erfahren, wie sie am Morgen seine Anweisungen befolgt, wodurch ihre Versuche loszubrechen gescheitert seien. . . er sah nur vor Ungebuld, daß der lange Zug nicht enden wollte.

Endlich waren die Letzten vorüber; ein einzelner Mann, der nicht zu ihnen gehörte, der sie offenbar scheu vermied und einen weiten

Raum zwischen sich und dem Letzten gelassen hatte, ein Mann, dessen großer dreieckiger Hut eine jüdische Physiognomie beschattete, folgte ihnen.

Zu ihm trat Frohn. „Jsaak Heymann!“ sagte er.

Der Jude hob sein blaßes, abgezehrt Gesicht auf. „Wer ruft Jsaak Heymann? Was soll geschehen mit dem armen Jsaak, der ist errettet aus seinem Kerker, aus den Händen der Gojim, und weiß nicht, ob es ist ein Traum wie der Traum Jakobs, oder ob es ist die Wahrheit und die Wirklichkeit!“

„Kommt mit mir, Jsaak“, versetzte Frohn, „ich will für Euch sorgen!“

„Der Herr will für mich sorgen? Wer ist der Herr, daß er will sorgen für einen armen Juden, den er nicht kennt, und den die Mizramiten haben gebrandmarkt mit Schande, obwohl er ist unschuldig wie Joseph, da seine Brüder ihn verkauften. . .“

„Laßt Euer altes Testament jetzt und kommt mit mir, Jsaak Heymann, ich habe zu reden mit Euch.“

„Ich will nicht kommen mit irgend Jemand“, sagte Jsaak, „ich will gehen zu. . .“ Er endete nicht und verschluckte das letzte Wort, indem er einen furchtsamen Seitenblick auf Frohn warf.

dieser Hilfe gelungen, größeres Unglück zu verhüten.

(Aus Lebensüberdruß.) Der Grundbesitzer Anton Unterhofer in Oberhaag bei Arnfels, lange schon des Lebens überdrüssig, hat sich auf dem Dachboden seines Hauses erhängt.

(Trotz aller Polizeiaufsicht.) B. von Skalik, als berückter Gauner unter Polizeiaufsicht gestellt, diente in Seizdorf bei Gonobitz. Anfangs d. M. entfernte er sich heimlich und wurde deswegen von der Gensdarmrie verfolgt, welche ihn zu Dobrova festnahm und bei der Durchsuchung viele Gegenstände vorfand, die einige Tage vorher bei mehreren Einbrüchen gestohlen worden.

(Im Schlafe erdrückt.) Beim Strafgerichte Cilli befindet sich die Grundbesitzerin Katharina M. von Neunkirchen in Untersuchung, weil sie beschuldigt wird, ihr sechs Monate altes Töchterlein im Schlafe erdrückt zu haben.

(Hagelschaden.) Der Statthalter hat die Bezirke Gonobitz und Windisch-Feistritz besucht, um sich von den Verwüstungen, welche der Hagel am 8. Juni verursacht, zu überzeugen. Der Schaden wird auf eine halbe Million geschätzt.

(Alterthümer in Maria-Rast.) Herr Professor Alfons Müllner hat den Fund antiker Geschirre in Maria-Rast, über den wir neulich berichtet, untersucht und theilt uns Folgendes mit: „Auf einer Wiese zwischen dem Dorfe und der Eisenbahn, knapp am linken Ufer des Rastbaches, grub der Eigenthümer nach Schotter. In einer Tiefe von etwa drei Fuß trafen die Arbeiter am 9. Juni rohbehauene, horizontal gelegte Steinplatten an. Als die Platten weggeräumt worden, fand man, daß dieselben die Mündungen großer Thonkrüge bedekten. Diese Krüge waren bauchig, über dreißig Zoll hoch, mit einem Durchmesser von zwei Fuß, die Wände einen halben Zoll dick. Im Ganzen wurden acht Krüge aufgedeckt, darunter fünf mit Steinplatten, drei ohne dieselben. Zwei Krüge standen dicht beisammen, die übrigen einen bis zwei Fuß von einander entfernt. Durch den Druck des Schotters und der Steine waren diese Töpfe zertrümmert worden und konnte man nur Scherben herausnehmen. In diesen Töpfen fanden sich aber wieder kleinere Gefäße größtentheils gut erhalten vor: Krüge mit und ohne Henkel, Schüsseln und Teller über dieselben gestürzt, kleine Schalen und Näpfe. Um diese Gefäße herum fand man den Leichenbrand als schwarze, etwas fettige Masse mit weißgebrannten Knochenresten. Diese kleineren Gefäße hatten somit eine andere Bestimmung als die, die Leichenreste aufzunehmen. Sie enthielten nämlich Speiseopfer, welche dem Leichnam mitgegeben wurden. Wir haben es daher mit einer Grabstelle der alten Maria-Raster zu thun, deren Alter jedoch wegen Mangels jeder Münze oder dergleichen vorläufig nicht genau festzustellen ist. Die Gefäße sind alle aus freier Hand gearbeitet, ohne Töpferstempel, was zur Annahme berechtigt, daß sie von keinem römischen Töpfer, sondern von einheimischen Künstlern verfertigt worden; damit sei jedoch nicht gesagt, daß sie aus vorrömischer Zeit stammen müssen. Vielleicht geben weitere Grabungen noch irgend einen Anhaltspunkt in dieser Richtung. Höchst interessant ist jedoch die Thatsache, daß die Formen aller gefundenen Gefäße sich bereits in Schliemanns Abbildungen trojanische Alterthümer aus zehn und vierzehn Meter Tiefe abgebildet finden; ja nicht die Formen allein, sondern auch die Verzierungen stimmen überein.“ Schließlich bemerkt Herr Professor Müllner, daß nach Abschluß der Forschungen ein genauer Bericht über den ganzen Fund an die k. k. Centralcommission für Erhaltung der Baudenkmale in Wien abgehen wird, sowie daß er diese Gefäße besitzt und dieselben von Freunden heimatländischer Geschichte in seiner Wohnung (1—2 Mittag) besichtigt werden können.

(Italienisches Konzertorchester.) Heute Abend spielt das italienische Konzertorchester in der Göß'schen Bierhalle. Dasselbe zählt zwölf gutgeschulte Musiker und steht unter der Leitung des Herrn G. Berza. Da in Marburg italienische Musik gerne gehört wird, so ist ein zahlreicher Besuch zu erwarten.

(Evangelische Gemeinde.) Nächsten Sonntag, den 20. d. M., findet in der evangelischen Kirche zur gewöhnlichen Stunde Gottesdienst statt.

(Vergnügungszug.) Der Vergnügungszug, welcher am 27. Juni von Wien und Pest nach Triest und Venedig geht, wird auch in Marburg, Pettau und Cilli halten und sind auf diese drei Stationen die Preise für die Hinfahrt und Heimkehr die gleichen, nämlich: Triest 2. Klasse 12 fl., 3. Klasse 8 fl. — Triest und Venedig: 2. Klasse 22 fl., 3. Klasse 15 fl. Auf der Hinfahrt wird die Adelsberger Grotte besichtigt, welche am 27. Juni mit zehntausend Flammen und elektrischem Lichte beleuchtet sein wird. Von Triest aus findet eine Seefahrt nach Miramare statt.

„Ihr wollt gehen zu Eurer Tochter“, sagte dieser — „gerade von ihr wollte ich mit Euch reden!“ Damit nahm Frohn den Alten unter den Arm und schritt mit ihm durch das Thor der Citadelle, über die Elbbrücke der Stadt zu.

Was der österreichische Lieutenant auf diesem Wege zu dem armen Juden geredet — brauchen wir es zu erzählen? Es reicht hin, wenn wir dem Leser ein dunkles und ergreifendes Bild zeigen, in welchem wir die beiden Männer nach wenig Stunden wiederfinden.

Eine große, niedrige, dürftig möblirte Kammer eines Judenhauses der Stadt Magdeburg bildet den Rahmen desselben. In der Mitte, unter einer angezündeten dreiarmligen Hängelampe von blankem Messing, auf Kissen, die auf den flachen Boden gelegt sind, ruht ein Frauenbild, die Füße wachsbleich, die Hände gefaltet.

Zu ihren Füßen kniet ein Mann mit grauem Haar, Gebete murmelnd, dann leise mit sich selber sprechend, dann plötzlich laut aufschluchzend und sich niederwerfend, daß seine Stirn den Boden berührt, seine Arme die Füße der Leiche umschlingen.

Ihm gegenüber, zu den Häupten der Todten, steht eine hohe, breite Männergestalt, die Arme über der Brust verschränkt, aber das Gesicht zu Boden gewendet, so daß der Strahl

der Lampe sie nicht berühren und den Ausdruck tödtlichen Schmerzes nicht zeigen, nicht in der Thräne glänzen kann, die an den Wimpern des Mannes hängt.

Beide Männer sind am anderen Tage, in der Frühe des Morgens, Reisegefährten. Sie schreiten zusammen der Grenze Sachsens zu, wo sie sich trennen wollen, Isaal Heymann, ein Verwandte in Polen aufzusuchen, Joseph von Frohn, um zu seinem Regimente in Böhmen zurückzukehren. Beide schreiten den dichten Haufen voraus, welche nach wenig Stunden durch dieselbe Gegend marschiren werden, in getrennten Schwärmen, die Einen nach links, die Andern nach rechts hinaus durch die Gegend fouragirend und marodirend, ein Schrecken der Orte, durch welche ihr Weg führt.

Und so schwinden sie aus unseren Augen — hinter den Wäldern und Hügeln des Sachsenlandes, sowie das Gedächtniß an sie, an Frohn, den muthigen Befreier seiner gefangenen Kameraden, aus den Büchern der Geschichte verschwunden ist.

Letzte Post.

Im Herbst soll zu Laibach ein Verbrüderungsfest der Slovenen, Kroaten und Dalmatiner stattfinden.

Gestern ist in Straßburg der erste Landesausschuß für Elsaß-Lothringen zusammengetreten.

Die italienische Kammer hat den Gesetzentwurf Garibaldis, betreffend die Liberregulirung angenommen.

Nr. 577.

(667

Kundmachung.

Die Rechnung über die Empfänge und Ausgaben der Bezirkskassa für das Jahr 1874 liegt zur Einsicht der Bezirksangehörigen von heute an, durch 14 Tage im hiesigen Amtsfloale auf.

Bezirksausschuß Marburg am 16. Juni 1875.

Der Obmann: Konrad Eidl.

Neue ämtlich zimentirte metrische

Maasse und Gewichte,

gestattete (665

Tafel-, Centimal-Brücken-, Spiel- und Schnellwagen

empfehlen zu billigsten Fabrikspreisen Roman Pachner & Söhne.

Haus- und Realität-Verkauf

im schönen Orte St. Anna am Kriechenberg, auf bestem Posten, mit Gemischtwaarenhandlung, Tabaktrafik u. Stempelverschleiß; auch für Gasthaus geeignet. Das Haus hat 5 Zimmer, 1 Gewölbe, Küche und 3 Keller; dazu Weingarten, Obstgarten mit allen Gattungen Obst und Gemüsegarten. Wegen Familienverhältnissen um nur 7000 fl., 2000 fl. können darauf liegen bleiben. Näheres beim Eigenthümer Josef Mecher. (668

B. 7721.

Edikt.

(670

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird bekannt gemacht, daß am 22. Juni 1875 Vormittag 10 Uhr im Pfarrhose zu St. Margarethen an der Pöbny sämtliche zum Verlasse des verstorbenen Pfarrers Herrn Franz Dreisiebner gehörigen Fahrnisse, als: Vieh, Einrichtungstücke, Wirthschaftsgeräthe, Kleidungsstücke, Weine u. s. w. im freiwilligen Versteigerungswege an die Meistbietenden gegen sogleiche Barzahlung hintangegeben werden, wozu Kauflustige hie mit eingeladen werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg i. D. U. am 14. Juni 1875.

Bierhalle zur Stadt Graz.

Der ergebenst Gefertigte zeigt dem P. T. Publikum höflichst an, daß von heute an das Mittagessen mit 22 kr. berechnet wird.

Früh, Mittag und Abends stets große Auswahl warmer und den ganzen Tag über mit kalten Speisen prompt bediene.

Für echte Getränke ist bestens gesorgt; das Krügel Märzenbier 8 kr., Weine von 32 kr. aufwärts.

Bei recht zahlreichem Zuspruch ladet ergebenst ein

Ferdinand Schwechler, Restaurateur.

669

Freiwilliger

Weingarten-Verkauf.

Ein Weingarten im ausgezeichneten Gebirge Radisel, bestehend aus 5 Joch Weingarten und 2 1/2 Joch Baumgarten, nebst einem ganz neu gebauten stochohen Hause, Winzerei nebst Presse, 2 großen gewölbten Kellern, Stallungen, wird unter günstigen Bedingungen verkauft.

Anfrag. bei der Eigenthümerin: Kärntnervorstadt Nr. 53. (655

**An die P. T. Mitglieder und Freunde
des politisch-volkswirtschaftlichen
Vereines „Fortschritt“!**

Die Vereinsleitung beehrt sich, die Mitglieder des politisch-volkswirtschaftlichen Vereines „Fortschritt“ auf das wärmste und freundlichste zu einer Vereinsversammlung einzuladen, welche am Freitag den 18. Juni l. J. in dem kleinen Saale der Thomas Göp'schen Bierhalle um 8 Uhr Abends stattfinden soll. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Ergänzungswahlen der Vereinsleitung; 2. Besprechung dringender Vereinsangelegenheiten; 3. Fragekasten; 4. Anträge. (657) Marburg am 16. Juni 1875.

Die Vereinsleitung.

Freitag den 18. Juni 1875

**in Götz' Brauhaus-Garten
CONCERT**

von der
italien. Concert-Orchester-Gesellschaft
unter der Direction des **Glac. Verza.**
Anfang 8 Uhr. Entree 25 kr.
Bei ungünstiger Witterung im Salon.

**Das Gasthaus
„zur Mehlgrube“**

ist mit 1. August 1875 oder nach Umständen auch früher unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

Näheres darüber beim Eigenthümer
C. Schraml. (652)

**Breiwilige öffentliche
Versteigerung**

des, der feir. Weinhandels-Gesellschaft in Liquidation gehörigen **Hauses sammt Baugrund, am 19. Juni d. J. Vormittag von 10—12 Uhr** im Hause selbst, Marburg, Tegetthofstraße Nr. 19.

Der Ausrufspreis ist ö. W. fl. 24.000. — Uebernommen werden ö. W. fl. 12.000 Spar-Kassadarlehen. Die übrigen Liquidations-Bedingnisse erliegen beim k. k. Notar Dr. Radey in Marburg zur Einsicht und erteilt das gefertigte Comité jede weitere Auskunft. (660)

Das Liquidations-Comité

der feir. Weinhandels-Gesellschaft in Marburg.

Ausverkauf!

Wegen Auflösung meines Geschäftes erlaube mir ein geehrtes P. T. Publikum aufmerksam zu machen, daß ich ein reichhaltiges Lager von Strickgarne, Nähzwirne, Zwirnspitzen, Herren- und Damen-Wäsche, sowie verschiedene Sorten Weißwaaren billigt unter dem Einkaufspreis verkaufe.

Um geneigten Zuspruch bittet

Caroline Reitter,
Marburg, Schulgasse 132.

Auch wird daselbst die **Gewölbe-Einrichtung**, bestehend aus Glaslasten und Pudel noch in sehr gutem Zustande billigt verkauft.

Wohnung zu vergeben
in der Schillerstraße, Paganisches Haus:
ebenerdig, gassenseitig, ein großes Zimmer mit Küche mit 1. Juli 1875. (643)

Gutes Heu

verkauft **Kartin** (Barthol). (543)

**Für die nächste Verlosung der beliebten
Wiener Stadt-Communal-Lose**

am **1. Juli** mit
Haupttreffer von fl. 200.000, 50.000, 10.000
etc. haben wir

Spielgesellschaften

Gruppe A auf
20 Communal-Lose unter 20 Theilnehmer in 24 monatlichen Raten
à fl. 6

zusammengestellt.

Gleich bei Erlag der ersten Rate und während der Abzahlung spielt man auf alle Lose in 8 Ziehungen gemeinschaftlich und erhält am Schlusse derselben ein **Original Wiener Stadt-Communal-Los** ausgefolgt. Ausserdem haben wir jeder dieser Spielgesellschaften als **Gratis-Prämie** ein bereits in der

Serie gezogenes Braunschweiger Los

beigegeben, welches in der darauf zu erfolgenden Nummern-Ziehung mit einem **Treffer gezogen werden muss** und woran sämtliche Theilnehmer im Sinne der Antheilscheinbestimmungen participiren.

Da die Sicherheit der Communal-Lose eine geradezu eminente und der Spielplan durch die vier jährlichen Verlosungen mit den grössten Haupttreffern von fl. 200.000, 50.000, 10.000 und durch die **fortwährende Steigerung** des kleinsten Treffers bis zu fl. 200 ein äusserst günstig ausgestatteter ist, so bieten wir durch die Zusammenstellung obiger Spielgesellschaften Jedermann die Möglichkeit, sich nicht nur an einer der vorteilhaftesten Spielchancen zu betheiligen, sondern sich auch gleichzeitig eine **Capitals-Anlage** zu sichern.

Bei Einsendung der ersten Rate senden wir den gesetzlich gestempelten Antheilschein recommandirt umgehend zu.

Unsere Wechselstube verkauft

Communal-Promessen à fl. 2.25 kr. & 50 kr. Stempel
und versendet Ziehungslisten an Käufer **gratis und franco.**

WIEN, Juni 1875.

**Bank- & Wechsel-Haus
Schacherl & Comp.,**

verlängerte Wipplingerstrasse Nr. 43, neben dem
k. k. Staats-Telegraphenamt.

**Gewölbeinrichtung
für Greisler
billig abzulösen.**

Anfrage bei Herrn Kosi, Tischler in der
Magdalena-Vorstadt. (644)

Dampf- u. Wannenbad

in der **Kärntner-Vorstadt** (215)
täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.
Alois Schmiederer.

Für Müller

ist zu verkaufen für 3 Rufe sämtliche Mühlen-
einrichtung sammt einer Griespusmaschine.

Anzufragen beim Eigenthümer

A. Zinauer,
666 in Zellnitz ober Marburg.

Wegen Abreise

werden harte und weiche Möbel, Federpölster, Bettdecken, Wäsche, Geschirr, Zinnteller und verschiedene andere Gegenstände verkauft bei Frau Maria Schaal im Suchl'schen Hause. (654)

Olmützer Quargeln

pr. Schock **50 kr.** (672)
empfiehlt **M. Berdajs.**

Zu pachten wird gesucht

ein **Gasthaus** mit oder auch ohne Passagierzimmer bis 1. Juli 1875. (671)

Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Wiener Stadtlose

(Communal-Lose).

bieten durch die Garantie der Stadtgemeinde Wien größte Sicherheit und bedeutende Gewinnchancen daher empfehlenswerth als

bestes und sicherstes Pospapier.

Jährlich vier Ziehungen,

d. i. am 1. Juli, 1. October, 1. Januar und 1. April; Haupttreffer (624)

200.000 fl.!

Gesamtbetrag der jährlichen Gewinne
1.651.000 Gulden.

Kleinste Treffer jetzt schon fl. 130, steigen bis fl. 200, wodurch jedes Los eine circa 5perc. Kapitalsverzinsung bietet.

Original-Lose

stets genau nach dem Tagescourse und

auf Raten

zu dem Vorzugspreise von nur **24 Raten à 5 fl., d. i. 120 fl. per Los,** wodurch Jedermann die Erwerbung dieser vorteilhaften Lose zu dem jetzt noch billigen Preis ermöglicht wird.

Wechslergeschäft

Die Administration des **MERCUR** in Wien, Wollzeile 13.

NB. Geneigte Ordres unter Beischluß des Betrages werden baldigst erbeten, da die zu erwartende Eurosteigerung eine Preisänderung herbeiführen dürfte

Zu gleichen Bedingungen

bei **J. Schwann in Marburg.**

Abzulösen:

Ein **Mehl- und Landesprodukten-geschäft** am hiesigen Plage wegen Familienverhältnissen unter sehr günstigen Bedingungen.

Näheres in der Administration d. B. (589)